



Feinkost vom Discounter

t.bone Retro Großmembran- und **RB-500** Bändchenmikrofon

text: Andreas Hau foto: Dieter Stork

Aldi hat's vorgemacht: Wenn der Kunde glaubt, alles zu kennen, muss man ihn mit Spätzle und Single Malt locken. Auch Thomanns Mikrofonsortiment ist seit Neustem feinschmeckerkompatibel aufgewertet.

Selbst im schrumpeligsten Kellerstudio geht der Trend zum Zweitmikrofon. Mindestens. Nun lohnt es sich aber kaum, dasselbe Mikrofon noch mal zu kaufen, nur weil der Preis immer weiter sinkt. Diese einfache Erkenntnis ist natürlich auch Herstellern und Vertrieben nicht neu. Etwaige Mikrofonmüdigkeit schon im Keim ersticken soll, wenn's nach Deutschlands wohl größtem Musikversandhaus geht, eine Riege Mikrofone im auffälligen Retro-Design. Doch soll äußere Anmut schon alles gewesen sein? Was ist mit inneren Werten, und muss es denn wirklich immer ein Kondensatormikrofon sein?

t.bone Retro Serie

Keine Frage, das Design von Thomanns neuer Retro-Flotte ist schon etwas eigenwillig. Fernöstliche Mikrofone kommen im Allgemeinen in einem von zwei Design-Ansätzen: entweder „Neumann-für-Arme“, (Codename „Chinamann 87“) oder „Möchtegern-Vintage“. Nun bedeutet ja „Retro“ – anders als „Vintage“ – keine Kopie eines klassischen Designs, sondern eine postmoderne Verwurstung antiker Coolness. Entsprechend hat das Design der t.bone Retro-Serie wenig mit den Mikrofonlegenden der Nachkriegsära zu tun. Der abgesetzte Kapsel-

kopf ist vielmehr ein Rückgriff auf die Steinzeit des Kondensatormikrofons in Form der Neumannschen Mikrofonflasche. Verschiedene andere Firmen haben sich auf ähnliche Weise bei den Urvätern bedient. Doch die größte Inspiration waren gewiss die exotischen und farbenfrohen Designs des Herstellers Blue. Die Symbiose aus Rundheit und Mut zur Kante verspricht einen gewissen Art-Deco-Charme, der die Mikros teurer wirken lässt, als sie sind. Auch die Verarbeitung ist auf hohem Niveau.

Thomanns Retro-Serie besteht aus drei Großmembranmikrofonen. Einstiegsdroge ist das knallrote Retro Jr. Es ist äußerlich zierlich, aber auf Grund der massiven Bauweise recht schwer. Das blaue Retro Special ist etwas voluminöser, auch die Kapsel soll mit 28 mm Membrandurchmesser drei Millimeter größer sein als die des Jr. Als treuer Leser wissen Sie, dass ich so etwas nachmesse, und wie so oft stimmt's nicht: Die beiden mir vorliegenden Exemplare haben exakt gleich große 1-Zoll-Kapseln (2,54 cm Membrandurchmesser). Der fast doppelt so große Kapselkopf des Special ist also nur eine optische Note. Aber egal, Membranfläche sagt über die Qualitäten einer Kapsel ohnehin wenig aus. Lustig ist allein, dass diese so einfach zu ermittelnden Angaben wirklich fast nie stim-

men. Als tatsächliche Zusatzausstattung bietet das Special LOW-CUT- und PAD-Schalter. Retro Special und Retro Junior werden in gepolsterten Holzschatullen geliefert.

Das mausgraue Retro Tube ist noch größer als das Special. Und nicht nur äußerlich: Die Kapsel ist hier tatsächlich „übergroß“, also mehr als ein Zoll. Außerdem handelt es sich hier um eine Doppelmembrankapsel, denn das Retro Tube bietet im Gegensatz zu den kleineren Modellen nicht nur Nierencharakteristik, sondern Kugel, Niere und Acht sowie sechs Zwischenstufen. Zudem verfügt es über Röhrenelektronik. Zum Lieferumfang gehört ein stabiler Koffer samt Netzteil und Kabel. Das Netzteil fungiert gleichzeitig als Steuerzentrale für die Richtcharakteristiken. Die Verbindung zum Mikro stellt ein sechs Meter langes Spezialkabel her. Stecker und Buchsen sind als verschraubbare achtpolige Verbindung ausgeführt, die deutlich massiver wirkt als die bei Röhrenmikros sonst üblichen siebenpoligen XLR-Stecker.

Im Inneren setzt sich der positive Eindruck fort. Die eingesetzte Röhre, eine gut zu beschaffende ECC83A, trägt den Aufdruck „SE Electronics“. Da darf man zumindest mal vermuten, wo das Mikrofon gefertigt wurde. Zumal die sonstigen Bauteile durchaus mit der seitens SE Electronics angekündigten Qualitätsoffensive kompatibel sind (siehe KEYBOARDS 01/05). Denn was erblickt mein Auge? *Quelle noblesse!* Feinste Folienkondensatoren. Und zwar in Reinkultur, wenn man mal von ein paar unvermeidbaren Elektrolytkondensatoren absieht. Das sieht so gar nicht nach Billigfertigung aus! Es befinden sich keine Halbleiter im Signalweg. Der Ausgang ist trafosymmetriert, folglich kommen der Röhre die klanggestaltenden Aufgaben des Interface zur Kapsel und der Verstärkung zu. Ein waschechtes Röhren-Kondensatormikrofon ohne Silizium-Implantate.

Interessant ist, wie sehr sich die Mikros in der Elektronik unterscheiden. Nicht nur, dass Retro Jr. und Retro Special mit Transistorelektronik kommen, nein, sie unterscheiden sich trotz des

geringen Preisunterschieds sehr deutlich voneinander. Das Retro Special ist wie das Tube trafosymmetriert, das Retro Jr. dagegen übertragerlos. Auch in Sachen Kondensatorbestückung sind die Mikros unterschiedlich gewürzt. Folienkondensatoren in Reinkultur wie beim Retro Tube bietet keines der kleineren Modelle. Bei beiden Modellen finden sich auch ein paar der günstigeren keramischen Typen; beim Retro Special zusätzlich Tantalkondensatoren, denen man einen etwas rauchig färbenden Klang nachsagt.

Praxis

Fragt sich, wie die verschiedenen Komponenten-Rezepturen denn nun klingen. Allen Mikros gemeinsam sind ein straffer Bass und kräftige Höhen. Das Retro Jr. klingt einem Studio Projects B1 sehr ähnlich. Es ist ein heller, klarer Sound mit ansonsten recht neutralem Charakter. Es gibt kaum einen Zuwachs an „gefühlter Größe“; der Sound ist nicht betont sonor, dafür aber recht universell verwendbar. Das Retro Special klingt dem Retro Jr. ähnlicher als man angesichts der Unterschiede in der Elektronik denken sollte. Das Special wirkt jedoch ein Hauch indirekter und etwas weicher als das Juniormodell. Grund ist mit einiger Sicherheit der Übertrager. Das Special liefert übrigens etwas weniger Ausgangsleistung als das kleinere Modell und es rauscht auch ein klein wenig mehr. Werte für den Ersatzgeräuschpegel sind nicht angegeben; ich würde das Retro Jr auf etwa 16 dBA schätzen und das Special auf 18 dBA. Respektable und unproblematische Werte, obwohl es inzwischen einige rauschärmere Kandidaten in dieser Preisklasse gibt wie z. B. Rode NT1A und Studio Projects B1.

Den ein oder anderen mag überraschen, dass das Retro Tube trotz – vermeintlich – rauschfreudiger Röhrenelektronik das beste Nebengeräuschverhalten der getesteten Mikros aufweist. Auch hier gibt es keine Herstellerangaben. Schätzwert für das Eigenrauschen: 14 dBA.

Die Kombination aus hochwertigen Bauteilen mit dezent färbenden Komponenten wie Röhrentechnik und Übertrager zeitigt einen klaren, subjektiv „nahen“ Sound mit unaufdringlichem Bass, dem dennoch ein leicht rauchiges Timbre innewohnt. Insofern stehen Klang und Äußeres beim Retro Tube in synästhetischer Beziehung: hier wie da rund und doch klar konturiert.

Geht man die Richtcharakteristiken von Kugel nach Niere und Acht (mit jeweils drei Zwi-

profil

Funktionsprinzip:

Transistor-Großmembrankondensator (Retro Jr. u. Retro Special), Röhren-Großmembrankondensator (Retro Tube), Bändchenmikrofon (RB-500)

Richtcharakteristik:

Niere (Retro Jr. u. Retro Special); Kugel, Niere, Acht + sechs Zwischenstufen (Retro Tube); Acht (RB-500)

Grenzschalldruckpegel:

Retro Jr.: 126 dB SPL, Retro Special: 130 dB SPL, Retro Tube: 130 dB SPL, RB-500: 165 dB SPL

Empfindlichkeit:

Retro Jr.: -34 dB, Retro Special: -37 dB, Retro Tube: -36 dB, RB-500: -55 dB

Hersteller / Vertrieb:

Thomann
www.thomann.de

Preise:

t.bone Retro Jr.: € 99,-
t.bone Retro Tube: € 129,-
t.bone Retro Tube: € 248,-
t.bone RB-500: € 129,-

- + gutes bis exzellentes Preis/Leistungsverhältnis
- + solide Verarbeitung
- + ansprechendes Styling
- + Bauteilqualität (besonders Retro Tube)
- Trittschallempfindlichkeit



Erfreulich falsches Versprechen: Entgegen der Kurzbeschreibung lässt das Retro Tube zwar den Pad-Schalter vermissen, dafür gibt's aber neuerdings einen Umschalter, der neun (!) verschiedene Richtcharakteristiken zur Wahl stellt.

schenpositionen) durch, stellt man fest, dass sich der Sound vor allem in den Höhen stark verändert. Bei einem Mikrofon wie dem Retro Tube, das eher auf Lead-Vocals zugeschnitten ist als auf universellen Gebrauch, ist diese Klangveränderung durchaus von Vorteil, denn so hat man neun verschiedene Farben zur Verfügung, gepaart mit unterschiedlich stark ausgeprägtem Nahbesprechungseffekt. Bei Kugelcharakteristik erhält man einen Höhen betonten, etwas speziellen Ton ohne Bassanhebung bei naher Mikrofonierung. Bewegt man sich in Richtung Niere, nimmt der Nahbesprechungseffekt zu und die Höhenanhebung ab. Der Sound wird fester und kerniger. Dreht man noch weiter in Richtung Acht, erhält der Klang einen souligen Vintage-Charakter mit sanfteren Höhen und mehr Fundament. Nimmt man noch verschiedene Besprechungsabstände hinzu, sind eine ganze Menge hochwertiger Klangfarben aus diesem Mikro zu holen.

Ein bisschen Kritik muss dennoch sein. Alle Mikrofone der Retro-Serie besitzen eine relativ

hohe Trittschallempfindlichkeit, obwohl die Aufhängung gummigedämpft ist. Für Vokalaufnahmen ist die Rumpelfreudigkeit nicht tragisch. Schade nur, dass man kaum eine geeignete Spinne auftreiben wird, um das Mikro auch in bewegteren Szenarien vor Erschütterungen zu schützen. Beim Retro Special war zudem die Kapsel ein wenig locker. Das war zwar leicht zu beheben, hätte aber schon herstellerseitig geprüft werden sollen. Ansonsten waren die Mikros aber tadellos verarbeitet.

Die Retro-Mikrofone kommen leider ohne jede Dokumentation. Beim Retro Tube gibt es zudem eine Diskrepanz zwischen Prospekt und Realität. Allerdings eine erfreuliche, wie ich finde: Den in der Werbung versprochenen Schalter zur Pegelabsenkung sucht man zwar vergebens. Dafür bietet das Mikro aber neun verschiedene Richtcharakteristiken statt fester Niere, wie in der Kurzbeschreibung steht. D. h. die übrigen acht Richtcharakteristiken gibt's gratis. Das ist mal eine nette Überraschung! Zudem wurden die ohnehin schon niedrigen Preise kurz vor Drucklegung deutlich gesenkt.

RB-500

Wenn Sie denken, dass mit stylischen Großmembranmikrofonen schon alles an Novität abgehandelt sei, muss ich Sie daran erinnern, dass die großen Auftritte immer zuletzt kommen. Das RB-500 hat schon bei seiner Vorstellung meine Neugier so sehr geweckt, dass ich einen ganzen Monat lang freudig von einem Bein aufs andere tippelte, bis es endlich lieferbar war. Ein Bändchenmikrofon für 129 Euro? Nee, oder?

Bändchenmikrofone sind eine besondere Bauform des dynamischen Mikrofons. Wie die weitverbreiteteren Tauchspulenmikrofone kommen sie ohne aktive Elektronik aus und damit auch ohne Stromversorgung. Nun sind gewöhnliche dynamische Mikrofone relativ grobe Gesellen. Beim Bändchenmikrofon ist die schwingende Masse im Vergleich viel geringer. Statt Membran und Spule bewegt hier sich nur ein hauchdünner Steifen Aluminium in einem Magnetspalt, es reagiert also sehr sensibel auf feinste Schwingungen. Entsprechend gering ist aber auch die dabei erzeugte Energie. Deshalb hat ein Bändchenmikrofon einen Ausgangstransformator mit hohem Übersetzungsverhältnis, der die Ausgangsspannung auf ein akzeptables Niveau hebt. Gleichzeitig wandelt er die extrem niedrige Impedanz des Bändchens von knapp 1 Ohm auf die üblichen 200 Ohm. Dennoch sind Bändchenmikros notorisch pegelschwach. Außerdem ist so ein hauchdünnes Bändchen keinen mechanischen Belastungen gewachsen; es muss unbedingt vor Luftstößen, starken Erschütterungen und anderer Unbill geschützt werden. Dass Bändchenmikros von ver-

sehtlich aktivierter Phantomspeisung geröstet werden, ist zwar *prinzipiell* unrichtig, aber eben nur, wenn absolut keine Fehlfunktionen auftreten. Hier gibt es keine Fehlertoleranz. Selbst kleinster Stromfluss durch das Bändchen könnte es in Umkehrung des Funktionsprinzips aus dem Magnetspalt katapultieren und zum Zerreißen bringen. Also keine Experimente! Nicht ohne Grund liegt dem RB-500 eine Beschreibung bei, die im Wesentlichen aus Warnungen besteht. Doch wie das Herz des Vaters an den Sorgenkindern hängt, so innig bindet ein Band der Liebe den Mikrofonliebhaber zum Bändchenmikrofon. Oder so ähnlich ... Bändchenmikrofone sind einfach etwas Besonderes! Klanglich verhält sich ein Bändchenmikrofon fast spiegelbildlich zu einem Kondensatormikro. Während ein Kondensatormikro eine Überhöhung im Präsenz- oder Höhenbereich hat, liegt dieser Buckel beim Bändchenmikrofon bei den tiefen Frequenzen, wobei die Wiedergabe zu den Höhen hin in einer sanften Linie langsam abnimmt. Das liegt u. a. an der unterschiedlichen Aufhängung. Die Membran des Kondensatormikros ist fest gespannt, das Mikrofonbändchen dagegen ist weich und locker gelagert. Und genauso locker und entspannt klingen sie dann eben.

Zum konkreten Objekt der Begierde. Das RB-500 kommt in einem gepolsterten Beutel, wie ihn Jack Wolfskin & Co für Thermosflaschen feilbieten. Und fast so groß ist das Mikro auch. Ein imposantes Format und überaus praktisch in einer klassischen Schwenkhalterung gelagert. Das Äußere gemahnt tatsächlich an die Bändchenklassiker aus den großen Tagen Hollywoods. Durch die Stativhalterung blieb allerdings kein Platz für eine Mikrofonbuchse, denn ein Stecker hätte den Schwenkradius zu sehr eingeschränkt. Und so kommt das RB-500 mit einem fest angebrachten Kabel von drei Metern Länge. Nicht schlimm, bei Bedarf lässt es sich durch ein gewöhnliches XLR-Kabel verlängern. Das fragile Bändchenelement ist durch einen stabilen Mikrofonkorb sowie mehrere Lagen Gewebe und Metallgeflecht stärker geschützt als bei den alten Klassikern. Das ist auch gut so, denn bei diesem Kaufpreis wird das Mikro sicher auch seinen Weg in wenig zimperliche Hände finden.

Praxis

Der Sound des RB-500 ist enorm voll. Die Basswiedergabe ist ungemein sonor. Es wird einem sofort klar, warum Bändchenmikrofone bei amerikanischen Rundfunksprechern so beliebt waren und z. T. noch sind. Selbst der größte Blödsinn wirkt plötzlich bedeutungsschwanger und tiefsinnig. Der ohnehin dicke Bass wird durch einen sehr starken Nahbesprechungs-

effekt noch gesteigert, denn die natürliche Richtcharakteristik eines Bändchenmikros ist Acht, also stark gerichtet. Zu den Seiten hin ist das Mikro dagegen extrem unempfindlich. Nützlich, wenn man z. B. Rechnergeräusche vom Mikro fern halten möchte.

Das RB-500 ist gewiss kein Mikro für Treble-Junkies. Doch hat es gerade in den Mitten und Höhen eine Milde, die man in digitalen Zeiten wieder entdecken möchte. Man muss allerdings aufpassen, dass der wuchtige Bass nicht alles unter sich begräbt. Ein etwas weiterer Mikrofonabstand sorgt für mehr Klarheit. Ein Low-Cut am Preamp ist ein sehr sinnvolles Tool zur Klanggestaltung; auch Höhenanhebungen verkräftet das RB-500 ohne schrille Nebenprodukte. Bändchenmikros verlangen dem verwendeten Preamp einiges ab. Das RB-500 verhält sich diesbezüglich noch moderat, doch sind schon 50 bis 60 dB Gain vonnöten – im Schnitt gut 10 dB mehr, als etwa ein Shure SM58 benötigt. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass Bändchenmikros nicht mit jedem Vorverstärker gleichermaßen harmonieren. Einfache Pultpreamps sind schnell überfordert, rauschen oder liefern erst gar nicht genug Gain. Doch mit einem guten Preamp klingt das RB-500 sagenhaft. Insbesondere bei sanften und oder jazzigern Nummern kommt dieser smoothie, etwas dunkle und volle Sound einfach sehr gut.

Auch vor dem Gitarrenverstärker überzeugt das RB500; Ähnliches gilt für Bassverstärker. Hohe Lautstärken sind kein Problem. Der Grenzschall-druckpegel ist mit 165 dB angegeben. Das ist mitnichten ein Widerspruch zur mechanischen Zerbrechlichkeit des Bändchens. Schützen muss man es nur vor Impulsen (= Luftschwall) wie z. B. in einer Bassdrum. Hohen Lautstärken (= Schwingungen) hält es dagegen stand.

Fazit

Leckere Sachen gibt's in Thomanns Feinschmeckerecke. Während Retro Jr. und Retro Special unter ihrer schicken Schale zum mehr als fairen Preis solide Kost bieten, ist das Retro Tube als umschaltbares Röhren-Großmembranmikro für 248 Euro schon eine tolle Preisleistung. Dass es dann auch noch so hübsch, gut verarbeitet und wohlklingend ist, darf man als Kunde gerne hinnehmen.

Ein echter Knaller ist das RB-500. Für so wenig Geld dürfte man eigentlich gar kein so gut klingendes Mikro bekommen. Es ist die ideale Ergänzung für jeden, der bereits ein ordentliches Kondensatormikrofon besitzt und einen „anderen“, dunkleren, weichen und leicht melancholischen Sound sucht. Auch wenn es sicher nicht das letzte Bändchenmikro aus Fernost bleiben wird, darf man gespannt sein, ob die Konkurrenz diese Leistung so schnell toppen kann. ↓